

Mit Kindern im Jagdrevier

Wissen, wie der Hase läuft

Waldspielgruppen können viel dafür tun, dass der Waldfrieden nicht gestört wird. Fundiertes Wissen über den Wald und seine Bewohner ist dabei zentral. Dazu gehört auch die Jagd. Doch wie erklären wir Kindern, dass auch herzallerliebste Tiere geschossen werden? Ein Leitfaden. ■ Andrea Seehafer

seither funktioniert der Kreislauf nicht mehr. Die Jäger haben nun vom Staat den Auftrag, für diese Regulierung zu sorgen.» Wie man mit Kindern aus pädagogischer Sicht über die Jagd spricht, weiss Lucia Z'graggen, Ausbilderin bei der IG Spielgruppen Bildung: «Man muss schauen, wo die Kinder stehen: Kann ich ins Detail gehen oder nicht?» Das merke man im Gespräch und es sei wichtig, die Kinder im Auge zu behalten, gut wahrzunehmen, wie sie reagieren und ihren Gesichtsausdruck zu beobachten: «Sieht das Kind erschüttert aus, antworte ich weniger detailliert.» Bei einem Spielgruppenkind, das noch in der magischen Phase ist und sich solche Dinge in allen Farben ausmalt, braucht es weniger Information als bei einem Schulkind. Laut Lucia Z'graggen stellen Dreijährige noch nicht so viele Fragen zum Thema Jagd, ältere dagegen schon eher.

Was Jäger/innen erwarten

Für Waldspielgruppen ist die Zusammenarbeit mit den Jäger/innen oder Wildhüter/innen also sehr wichtig. «Man sollte von Anfang an Kontakt mit ihnen aufnehmen», so Lucia Z'graggen. Auf diese Weise erfahren Spielgruppenleitende, wann, wo und wie gejagt wird und welche Erwartungen der/die Jäger/in oder Wildhüter/in an die Waldspielgruppen und ihren Aufenthalt im Wald hat. «Nicht jeder Jäger oder jede Jägerin bricht gleich in Begeisterungstürme aus, wenn man ihn/sie kontaktiert. Doch meist merken sie bald, dass Waldspielgruppen das Leben im Wald nicht überaus stören, und reagieren dann aufgeschlossen», erzählt sie weiter.

Es sei wichtig, erfahrene Jäger/innen mit im Boot zu haben und im Gespräch zu bleiben, so Lucia Z'graggen. Lade man Jäger/innen ein- bis zweimal pro Jahr in die Waldspielgruppe

Rehkitze sind, wie so viele junge Tiere, unglaublich süss und wecken unseren Beschützerinstinkt. Auch den von Kindern im Spielgruppenalter. Dass viele Kinder nicht verstehen, weshalb solch niedliche Tiere, wenn sie ausgewachsen sind, gejagt werden, ist klar. Dies zu erklären, ist herausfordernd für Erwachsene. Wie soll man einem Kind vermitteln, dass die Jagd der kontrollierten Wildregulierung dient und unsere Wälder vor übermässigem Wildverbiss schützt? Zweige, Knospen und Blätter sind Teil der Nahrung unserer Waldtiere, doch ein zu hoher Wildverbiss verhindert die Verjüngung und das Nachwachsen einer jungen Waldgeneration.

«Warum jagst du die Tiere?»

Ohne die Jagd wird also das Nachwachsen einer jungen Waldgeneration erschwert, und es entstehen Überpopulationen bei Wildtieren. «Daraus ergeben sich Krankheiten, Wildschäden an kultiviertem Land und vermehrt Wildunfälle im Strassenverkehr», weiss Ruedi Pflugshaupt. Er ist Obmann der Jagdgesellschaft Sursee und regelmässiger Gast bei Waldspielgruppenausbildungstagen. Die Frage, wie er Kindern erklärt, weshalb er Tiere töten muss, beantwortet er so: «Früher gab es einen natürlichen Kreislauf: fressen und gefressen werden. Die grossen Tiere haben die kleinen, vielleicht schwachen Tiere gefressen. Dann wurden die Grossraubtiere ausgerottet, und



Hase&Federn: © antapoli adobe.com

ein, fühlten sie sich auch ernst genommen. Zudem hätten die Kinder einen Menschen vor sich mit Herz und Verstand und nicht einfach nur «eine/n Tierlimörder/in». «Der Jäger, die Jägerin erklären den Kindern, was er oder sie macht und wieso das wichtig ist. Die Kinder erkennen: «Aha, er oder sie beobachtet Tiere und weiss ganz viel über sie!», so Lucia Z'graggen. Sie empfiehlt, im Voraus zu besprechen, wie viel die Kinder vertragen. Offenbar wissen Jäger/innen aber recht gut, was sie erzählen können, und nehmen Rücksicht darauf, wo die Kinder stehen. Allzu Blutrünstiges sollte weggelassen werden.



«Sieht ein Kind erschüttert aus, antworte ich weniger detailliert.»

Im Wechsel der Jahreszeiten

Dafür gibt es eine Menge anderes, worüber Jäger/innen sprechen können. «Die Kinder wollen zum Beispiel wissen, wo die Tiere schlafen», weiss Lucia Z'graggen. Im Winter, wenn die Bäume keine Blätter haben, könne man die Schlafplätze von Rehen gut sehen. «Sie scharren ovale oder kreisförmige Betten auf dem Waldboden, übernachten aber nie am selben Ort. Überhaupt sind die Jahreszeiten im Wald äusserst spannend und faszinierend für die Kinder. Und Jäger wissen unglaublich viel darüber zu erzählen».

Ruedi Pflugshaupts Wissen über den Wald und seine Bewohner im Jahreszeitenwechsel ist beeindruckend: Rehkitze sind ab Mai/Juni anzutreffen und dann sehr hilflos. Sie verlassen bei Gefahr ihren Standort nicht, sondern verharren regungslos. Und er warnt: «Falls man ein Rehkitz antrifft, darf man dieses nicht mit blossen Händen berühren. Sonst kann es sein, dass es wegen des Fremdgeruchs von der Mutter verstossen wird und leidvoll verendet.» Wildschweine bringen ihren Nachwuchs im Januar/Februar zur Welt. Die Muttersau duldet in den ersten Tagen nach der Geburt keine Artgenossen und verliert dann sogar die Furcht vor dem Menschen. «So besteht die Gefahr, dass das Muttertier die Jungen verteidigen will und angreift», warnt er. «Wie süss die jungen Wildtiere auch sind, es gilt immer, das Tier und seinen Lebensraum zu respektieren und stets genügend Abstand zu halten», betont Ruedi Pflugshaupt.

Waldwissen schützt

Auch Lucia Z'graggen hat sich viel Wissen über den Wald und seine Wildtiere angeeignet. Zum Beispiel, dass Rehe einen eher kleinen Magen (Pansen) haben und dadurch nur leicht verdauliche, aber energiereiche Nahrung zu sich nehmen. Vor allem im Winter gehen sie sehr sorgsam mit ihrem Energiehaushalt um. Jede Flucht raubt Energie, die nicht gleich wieder aufgebaut werden kann. Dies kann bis zum Tode durch Erschöpfung führen. Deshalb müssen die Wildtiere über die Wintermonate speziell geschont werden. Oder dass der Wildhüter für die Wildschweine Futter unter Steinplatten versteckt, die die Wildschweine dann zur Seite schieben, um an die Leckerbissen heranzukommen. «Wenn die Kinder die Platten beim Spielen verschieben, rühren die Schweine das Essen wegen des Fremdgeruchs nicht mehr an.» Damit



Spielgruppenleitende solche Dinge wissen, gehören die Waldtage mit einem Jäger oder einer Jägerin fix zur Waldspielgruppenausbildung der IG Spielgruppen Bildung. Wer mehr weiss, sorgt für ein rücksichtsvolles Verhalten im Lebensraum Wald. Haben Sie schon gewusst, dass Rehe, Füchse und Wildschweine nur Grün- und Blautöne erkennen, jedoch sehr gut Umrisse und Bewegungen? Hingegen haben sie einen sehr guten Hör- und Geruchssinn. «Wenn man also Wildtiere möglichst nicht stören will, ist ein ruhiges Verhalten unumgänglich», sagt Ruedi Pflugshaupt und betont: «Die Tiere, die unseren Wald bewohnen, werden durch uns Menschen und unsere Haustiere in ihrem Lebensraum stark gestört und gestresst. Dieser Druck kann dazu führen, dass Wildtiere ihre natürlichen Verhaltensmuster verändern; Wildunfälle sind eine mögliche Folge. Deshalb: Waldwissen aneignen und umsetzen, so oft und so gut es geht.»



Kleiner Verhaltenskodex

- Sich (vor allem während der Setzzeit von April bis Juni) hauptsächlich auf dem Waldspielgruppenplatz aufhalten und bei Exkursionen durch den Wald die offiziellen Wege benutzen.
- Jährlich Informationen über Jagdtage bei den Jagdgesellschaften einholen und klären, wann in welchem Revier-/Waldteil gejagt wird.
- Absperrungen und markierte Wildruhezonen respektieren.
- Niemals wilde Tiere füttern und anfassen. Zutrauliche Wildtiere sind meistens Krankheitsträger.
- Tote Tiere nicht anfassen! Grund: Gefahr von Krankheitsübertragung. Bei einem grösseren Wildtier wie Reh, Fuchs oder Dachs: das kantonale Amt für Wald und Natur informieren. Kleinere tote Wildtiere gelangen in den natürlichen Kreislauf.
- Mehr Infos: Kitzrettung – JagdZürich (jagdzueroich.ch)